

Zeitschrift: Wohnen
Band: 48 (1973)
Heft: 7-8

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZH 38000 m² Land zu Fr. 23.-/m² ausserhalb der Bauzone mit der optimistischen Hoffnung, dass die wachsende Gemeinde innert einiger Jahre das Land einziehen würde. Doch auch hier spürte man verschiedene Widerstände gegen Bau-genossenschaften. Nach Jahren und auf ständiges Drängen hin war zu erfahren, dass frühestens im Jahre 1985 (!) eingezont werde. Als beste Lösung blieb nur noch der Landverkauf.

Weder diese Enttäuschungen noch andere vergebliche Bemühungen um Bauland haben den Vorstand entmutigen können. Gegenwärtig bemüht er

sich mit Erfolg, durch zeitgemässe Renovationen sämtliche Wohnungen dem neuen Wohnkomfort anzupassen.

Hoffnungen

In den 25 Jahren haben drei Präsidenten für die BGZ Hervorragendes geleistet. Als Gründer und erster Präsident amtierte Fritz Fasnacht von 1948-1954. Dann übernahm Jakob Schneider, der seit der Gründung im Vorstand ist, das Präsidium bis 1969. Beiden wurde in Anerkennung ihrer unermüdlichen Arbeit

die Ehrenmitgliedschaft zugesprochen. Oscar Cuorad gehört schon 18 Jahre dem Vorstand an und leitet seit 1969 die Geschäfte. Er bedauert sehr, dass die Bauteuerung, der gegenwärtige Baustopp wie auch der fast unerschwingliche Landerwerb manche kleinere Bau-genossenschaft praktisch zum Zuschauen verurteilt. Doch ist er - hoffend - zusammen mit seinen Vorstandskollegen bereit, eine weitere Überbauung in Angriff zu nehmen, sobald sich die Gelegenheit dazu bietet.

Bund der Basler Wohngenossenschaften

Der Bund der Basler Wohngenossenschaften hat es nicht leicht. Wohl stellt er ein starkes Gebilde dar mit den 102 Wohngenossenschaften, welche ihm heute in den beiden Basel angeschlossen sind und die mit ihren gegen 10000 Wohnungen einen Wert von mehr als einer halben Milliarde Franken präsentieren.

Er hat es nicht leicht, weil der «Bund» und die ihm angeschlossenen Genossenschaften kaum weiterbauen können, auf alle Fälle nicht im Gebiet des Kantons Basel-Stadt, wo bis auf einige wenige spärliche Möglichkeiten kein Bauland mehr vorhanden ist.

Basel: Stadt ohne Land!

Da nützen auch Besprechungen mit einer regierungsrätlichen Baukommission und ihren hohen Mitarbeitern, wie dies im Jahresbericht des Bundes pro 72 erwähnt ist, nicht viel. Der Bericht vermerkt deshalb auch trocken-sachlich: «Das Ergebnis war nicht gerade erheblich».

Was in absehbarer Zeit überbaut werden könnte, ist das Schlachthof-Areal. Aber bevor noch das alte Schlachthaus abgerissen ist, hat bereits ein intensives Gerangel um dieses kostbare Bauterrain eingesetzt. Da sollen Versammlungslokale, ein Einkaufszentrum, Wohnungen im Stockwerk-Eigentum, Alterswohnungen, Wohnungen im sozialen Wohnungsbau usw. erstellt werden. Die einen möchten steuerstarke Interessenten, die ändern hätten gerne für jene mit beschränktem Einkommen gesorgt...

Auch um ein weiteres Areal, die zum Abbruch bestimmte Kaserne, hat ein zähes Ringen begonnen. Alle jene, welche bereits eine schöne Wohnung haben, sind in edlem Altruismus dafür, dass auf jenem Terrain eine schöne Parkanlage angelegt wird. Ein Park ist sicher schön, aber wenig rentabel und auf alle Fälle kein Beitrag zur Lösung der so brennend gewordenen Wohnungsprobleme.

Dass trotz aller Sorgen, welche den «Bund» plagten, in ihm noch kräftiges Leben pulst, zeigte die letzte Generalversammlung anfangs Juni.

Präsident Max Ernst durfte eine stattliche Anzahl von Delegierten begrüßen. Besonderen Gruss entbot er SVW-Zentralsekretär Karl Zürcher, einem in Basel stets gerne gesehenen Gast, sowie Regierungsrat Dr. L. Lejeune, Liestal, Mitglied des Vorstandes und E. Matzinger, Verwalter der Staatlichen Liegen-schaften. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden diskussionslos genehmigt. Die Wahlen nahmen einen reibungslosen Ablauf. Auf Vorschlag von Vizepräsident Dr. R. Schaub wurde Präsident M. Ernst einstimmig in seinem nicht immer leichten Amt bestätigt, welche Wahl mit starkem Beifall quittiert wurde. Der übrige Vorstand, soweit er turnusgemäss in Wiederwahl kam, wurde ebenfalls bestätigt.

Zentralsekretär K. Zürcher dankte den Baslern für ihre rege Mitarbeit im Rahmen des schweizerischen Verbandes und erinnerte an die starke Beanspruchung des Zentralsekretariates, das dank einer Beitragserhöhung eine kleine Entlastung durch die Anstellung einer Sekretärin erfahren könnte. Zürcher gab den Baslern auch einen Einblick in die vielgestaltige Tätigkeit der Zentrale und zeigte an einigen Beispielen (z.B. Kampf um die Erhöhung der Einkommensgrenzen bei subventionierten Wohnungen) wie da und dort auch ein Erfolg im Interesse aller dem Ver-

band angeschlossenen Genossenschaften erzielt werden kann. Über eine im Herbst 1974 geplante Ausstellung im Gewerbemuseum in Basel: «Gesundes Wohnen in der Region» referierte Dr. W. Ruf. Wichtige Anziehungspunkte dieser Ausstellung sollten die Darstellung der Schaffung preiswerter Wohnungen, sowie eines neuen Wohntypes, der flexiblen Wohnung, und die Werbung für die Idee des genossenschaftlichen Wohnungsbaues sein.

Die Idee wurde zwar günstig aufgenommen, doch wiesen kritische Stimmen auch darauf hin, dass es wenig Sinn habe, für den genossenschaftlichen Wohnungsbau zu werben, wenn man fast kein Bauland habe.

Zum Schluss orientierte Präsident M. Ernst über die Gründung der Logis Suisse S.A. F.K.

Blick über die Grenzen

Für höhere Einkommensgrenzen

Abgeordnete im Bundestagsausschuss für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau haben die westdeutsche Bundesregierung gebeten, die Einkommensgrenzen für die Berechtigung zum Bezug von Sozialwohnungen zu überprüfen. Neben einer linearen Erhöhung der Berechtigungs-grenze geht es vor allem um eine Sonderbehandlung von Überstundenentgelten. Bundesminister Dr. Vogel hat die Dringlichkeit dieser Bitte bestätigt und eine kurzfristige Neuregelung in Aussicht gestellt. Der Gesamtverband gemeinnütziger Wohnungsunternehmen

hat des öfteren darauf hingewiesen, dass die bisher geltenden Grenzen durch die Entwicklung von Löhnen und Gehältern überholt sind. Er hat nicht nur vorgeschlagen, diese Grenzen linear anzuheben und Überstundenentgelte nicht mit anzurechnen, sondern gleichzeitig gefordert, bei jungen Ehepaaren nur vom Verdienst des Haushaltsvorstandes auszugehen.

Sozialer Wohnungsbau ist Daueraufgabe

Vor dem Verbandstag der gemeinnützigen bayerischen Wohnungsunternehmen in Oberstdorf erklärte Bundesbauminister Dr. Hans-Jochen Vogel, dass der soziale Wohnungsbau unbedingt eine Daueraufgabe der öffentlichen Hand bleiben müsse. Auch das gute Bauergebnis aus dem vergangenen Jahr hat noch nicht zu einer Sättigung des Wohnungsmarktes geführt. Der Bun-

desminister schätzt, dass jährlich 600 000 Wohnungen gebaut werden müssten, damit alle, auch die ausländischen Arbeitnehmer, eine Wohnung erhalten können. Von diesen 600 000 Wohnungen muss nach Ansicht des Bundesministers ein angemessener Teil im sozialen Wohnungsbau erstellt werden.

Genossenschaftlicher Wohnungsbau in Ghana

Wenn die Bevölkerung rasch zunimmt wächst in der Regel auch der Wohnungsmangel. Gegenwärtig leben etwa 60 000 Personen in sogenannten wilden Siedlungen innerhalb der ghanesischen Hafen- und Industriestadt Tema. Hinzu kommt noch die tausende umfassende Slumbevölkerung in Accra. Diese Situation ist typisch für den Verstärkerprozess in den Ländern der Dritten Welt. Die Bevölkerung wächst wesentlich schneller als die Mittel, die für den öf-

fentlichen Wohnungsbau und für die Umweltplanung vom Staat zur Verfügung gestellt werden können. In vielen Industrie- und Entwicklungsländern hat sich genossenschaftlicher Wohnungsbau als zweckmässige und wirkungsvolle Lösung erwiesen. Das gilt auch für Westafrika. Ausserdem sind Genossenschaften auch in Ghana seit längerer Zeit tätig.

Daher lag auch der Gedanke nahe, analog zu den bereits bestehenden Selbsthilfeeinrichtungen auch im Bereich des Wohnungsbaues durch genossenschaftliche Zusammenschlüsse die Lage zu verbessern.

Mitglieder, Regierung und genossenschaftliches Forschungsteam sind einmütig der Ansicht, dass dieser erste Start des genossenschaftlichen Wohnungsbaues in Ghana geglückt ist. Gleichzeitig erwartet man von einer zunehmenden Bautätigkeit auch eine Belebung der einheimischen Wirtschaft.



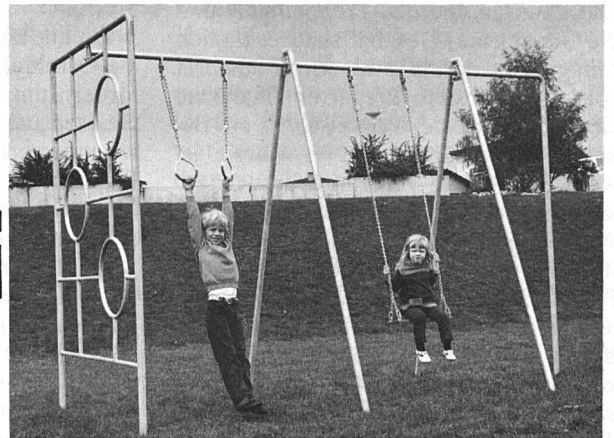
Geräte mit Pfiff

„wie wir sie brauchen“

berli

Gerätebau
Postfach 201
6210 Sursee LU

Tel. 045 212066



Durisol

Möchten Sie mehr über Durisol-Bauten erfahren?

Verlangen Sie unsere Prospekte und Kataloge.
Oder noch besser eine Besichtigung ausgeführter Bauten.
Telefon 01/88 69 81